

Thommie Bayer

Sieben
Roman Tage
Sommer

PIPER



Thommie Bayer

Sieben
Roman Tage
Sommer



PIPER



Impressum ePUB

Mehr über unsere Autorinnen, Autoren und Bücher:

www.piper.de/literatur

© Thommie Bayer 2022

© Piper Verlag GmbH, München 2022

Covergestaltung: zero-media.net, München

Coverabbildung: FinePic®, München

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten.

Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken. Die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder öffentliche Wiedergabe ist ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

Inhalte fremder Webseiten, auf die in diesem Buch (etwa durch Links) hingewiesen wird, macht sich der Verlag nicht zu eigen. Eine Haftung dafür übernimmt der Verlag nicht.

Inhalt

Inhaltsübersicht

Cover & Impressum

Zitat

Widmung

Textbeginn

Harmonie

Fransen

Schönheit

Trauma

Lichtfleck

Flirt

Weiche Knie

Schnüffler

Angebot

Die Gäste

Schauspieler

Nur kurz

Aura

Vielleicht zu trocken
Vielleicht noch mal
Wichtig
Frühstück
Service
Statusprobleme
Wortakrobatin
Masken
Connaisseur
Ungeschützt
Champagner
Engel
Hans
Salzburg
Zikaden
Nymphen
Preziosen
Planänderung
Moral
Die ersten Verwundeten
Mimosen
Wächter
Vater und Tochter
Ersatz
Groupie
Zeitmaschine

Murks
Arme Ritter
Koller
Ramatuelle
Konturen
Doktor Julia
Lüge
Die gute Fee
Heimlichkeiten
Danke
Nachtigall
Ausguck
Voyeur
Perseiden
Materielle Güter
Nuits-Saint-Georges
Drama
Jubiläum
Plantage
Flucht
Fleißige Flics
Reaktionen
Solidarität
Ende mit Schrecken
Melancholie
Rätsel

Abschied

Charaktere

Das neue Fünzig

Turn, turn, turn

Blowin' in the wind

Freundschaftsdienst

Danke

Soziophobie-Lehrgang

Avatare

Raum

Heimweg

Chef

Dr. Ing. Anja Sevening – Artemisia

Dank

Buchnavigation

1. Inhaltsübersicht
2. Cover
3. Textanfang
4. Impressum

*One by one the guests arrive,
the guests are coming through,
the open-hearted many,
the broken-hearted few.*

Leonard Cohen

Für Jone

Harmonie

Lieber Max,

mich umgibt der Duft von Oleander und Jasmin, und die Anspannung von der langen Autofahrt lässt langsam nach. Seit einer halben Stunde bin ich jetzt hier, sitze auf der Terrasse links vom Haus und schreibe dir, weil ich so überwältigt bin, dass ich es unbedingt jemandem mitteilen muss.

Du kennst das alles, es ist ein bisschen albern, dir irgendwas zu schildern, aber vielleicht freut es dich ja, diese für dich normal gewordene Schönheit mit den Augen eines anderen Menschen neu zu sehen. Vielleicht erinnerst du dich ja daran, wie es war, als du diesen Anblick zum ersten Mal gesehen hast – vielleicht warst du ja auch so hingerissen wie ich.

Die Sonne wird demnächst untergehen, ein einzelner, recht unmelodischer Vogel legt sich noch tapfer ins Zeug, das Leben, die Schöpfung und den gelungenen Tag zu preisen, so kommt es mir jedenfalls vor, obwohl ich ja weiß, dass in Wirklichkeit nur die Männchen mit ihrer Stimme angeben, um die Weibchen herumzukriegen.

Diesen Garten hast du bestimmt selbst angelegt, er atmet deinen Geist, finde ich, alles ist so lebendig arrangiert, dass man glaubt, eine bisher unentdeckte Ecke des Paradieses als erster

Mensch zu betreten. Dabei weiß ich doch schon aus dem Studium, dass die Natur solche Harmonie nicht hervorbringt. Das kann nur der Mensch. Das will auch nur der Mensch, weil er Schönheit erkennt, weil er sie braucht und gestaltet und pflegt. Jedenfalls manche tun das. Die Pappel mit den beiden Zypressen und den gelben, roten und hellgrünen Ahornbüschen, die von hier aus den Blick auf den Pool verdeckt, könnte jedenfalls von Gauguin gemalt sein und der Bambus dahinter von Hockney. Zwei vollkommen verschiedene Welten, die sich verbinden, als hätten sie vor Jahrmillionen schon einmal zusammengehört und wären nur durch eine plötzliche Kontinentaldrift getrennt worden.

Entschuldige, ich hör auf.

Wenn dir mein Geschwätze und Geschwafel auf die Nerven geht, musst du es sagen, dann versuche ich, nüchtern und ohne Fransen zu schreiben, aber mir macht es Spaß, und wenn du damit leben kannst, gebe ich Gas.

Apropos Gas geben: Das Auto, das du mir für diesen Geheimauftrag hast vor die Tür stellen lassen, ist eine Wucht. Ich weiß, dass ein Mensch meines Alters eigentlich die Wendung »eine Wucht« nicht benutzt, aber ich liebe den Sound der Sechzigerjahre, den mein Vater draufhatte, und ich liebe es, mich abzugrenzen von meinen Altersgenossen, weil ich ja in Wirklichkeit von einem anderen Stern komme.

Hm. Zu viele Fransen.

Der »kleine« Range Rover jedenfalls fährt sich leise und weich wie ein Luxusauto und flitzt wie ein Sportwagen. Auf der Strecke von Münster bis Luxemburg konnte ich ihn auch rennen lassen, ab der französischen Grenze dann natürlich nicht mehr, weil man hier überall nur hundertdreißig fährt. Den Stau südlich von Lyon habe ich gelassen hingenommen, weil die Musikanlage so fantastisch klingt, und im nächsten, auf der Höhe von Aix-en-Provence, konnte ich mein Französisch ein bisschen mit der Sprachlernsoftware aufpolieren.

Das Beste an diesem Auto ist, es passt hier durch die enge Straße. Mit meinem ächzenden alten Volvo, der's mir für die Baustelle immer noch tut, hätte ich allein auf dem Weg von der Landstraße hier hoch zur Villa einigen Schaden angerichtet.

Jetzt ist die Sonne untergegangen, und ich will noch in den Pool und mir danach einen deiner Weine im Keller aufmachen. Da du ausdrücklich darauf bestanden hast, dass ich alles trinken darf, was da ist, werde ich nicht auf den Jahrgang schauen. Beziehungsweise doch.

Lieber Max, ich danke dir für diesen Spionagejob schon jetzt, bevor er überhaupt angefangen hat, weil es ein Privileg ist, an einem so schönen Ort sein zu dürfen.

Bis bald, deine Anja

Fransen

Lieber Max,

jetzt schreibe ich doch noch mal, weil mein Überschwang irgendwohin muss. Und da du dich noch nicht gegen die Fransen verwahren konntest, nutze ich die Gelegenheit, dir von deinem schönen Haus vorzuschwärmen.

Ich sitze wieder draußen, genieße den Wein aus dem Roussillon in kleinen Schlucken (nicht, dass du denkst, ich saufe so was im Unverstand), habe eine dicke gelbe Kerze neben mir stehen und lasse die samtweiche Sommernacht auf mich wirken. Jetzt singt eine Nachtigall – das hattest du mir schon versprochen –, sie hält sich an deinen Auftrag und betört mich mit ihrem Repertoire an Figuren, Trillern und Klick- und Schmatz- und Flötentönen.

Ich bin müde von der langen Fahrt und wollte eigentlich nach dem Schwimmen und dem letzten Sandwich aus meinem Reiseproviant ins Bett fallen, um mich von der warmen Nachtluft in den Schlaf streicheln zu lassen, aber ich bin wohl noch zu aufgedreht. Da war kein Streicheln und auch kein Schlaf.

Ich habe mir das schönste Zimmer ausgesucht, das ganz oben rechts mit dem kleinen Balkon. Ich sehe von dort Segelschiffe und große Tanker, die weiter draußen hinter einer der Inseln

vorbeifahren, und einen schmalen Sichelmond, der wie eine Gondel im Himmel liegt.

Scheißeschön würde meine Mutter dazu sagen, ich würde sie zurechtweisen, weil ich diese Ausdrucksweise nicht halb so witzig finde wie sie, aber sie würde mich nur angrinsen und sagen, *du hast halt scheißegute Manieren*.

Du kennst sie nicht, vielleicht würdest du sie nicht mögen, aber ich mag sie, weil sie ein Fels in jeder Brandung ist. Ein rundlicher, weicher, lästernder Fels. Als Lehrerin am Gymnasium braucht sie ihren Humor, und dass ich ihr ständiges Gewitzel nicht für Humor, sondern Tourette halte, ist ihr egal. Von ihr habe ich auf jeden Fall die Logorrhö geerbt.

Ich möchte dir ein Kompliment machen für die Einrichtung. Beim ersten Blick könnte man die Möbel und Bilder für Flohmarktfunde halten, sie trumpfen nicht auf, versuchen nicht einander zu überbieten mit augenfälligem Wert oder museumsreifer Bedeutung, aber alles hat Würde und Qualität, ich habe sogar den Eindruck, das meiste stammt hier aus der Region.

Dieses Haus legt sich wie ein warmer Mantel um mich. Ein Mantel, der nirgends zwickt oder drückt oder lastet. Es passt zu dir, finde ich.

Jetzt werde ich doch langsam müde genug, um einen zweiten Versuch zu wagen. Morgen will ich mir den Ort ansehen, den Weg zum Parkhaus abgehen, das von dir empfohlene Restaurant kontaktieren und die Supermärkte checken. Und ich

will noch ausnutzen, dass ich den Pool für mich alleine habe und ohne Badeanzug schwimmen kann – ab morgen Abend ist das vorbei.

Gute Nacht, deine Anja

~

Schönheit

Liebe Anja,

schreib so blumig und fransig, wie du magst, es gefällt mir. Ich kann Mäander und Vignetten nicht nur vertragen, sondern auch genießen, also ist mir jedes kleine Detail und jede Marginalie willkommen.

Es freut mich, ist aber keine Überraschung, dass dein Sinn für Schönheit, die eher zurückhaltend auftritt und unterhalb der Lärmschwelle bleibt, dir den Aufenthalt in diesem Haus versüßt. Tatsächlich ist es mein Lieblingsversteck, und ich habe mir etwas dabei gedacht, diese fünf Menschen dorthin einzuladen. Ich will sie nämlich durch deine Augen besser kennenlernen. Ich habe sie seit dreißig Jahren nicht gesehen, mich ihnen aber immer verbunden gefühlt, sogar ein bisschen verantwortlich, weshalb ich alle fünf aus der Entfernung